

Kinsey : das Sexualleben der Amerikanerin

Autor(en): **R.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Sexualleben der Amerikanerin

Vor einigen Jahren erschien in Amerika ein dickes Buch über das Sexualleben des Mannes, das seither in der Öffentlichkeit viel diskutiert worden ist. Sein Verfasser ist der Biologieprofessor Alfred C. Kinsey, dessen frühere Werke über Biologie und Zoologie wohl kaum über die Fachkreise hinausgedrungen sind. Durch eine Anfrage seiner Studenten über das sexuelle Verhalten des Menschen, ging Professor Kinsey auch diesem Problem mit derselben wissenschaftlichen Exaktheit zu Leibe, mit der er etwa sein umfangreiches Werk über die Gallwespen schrieb. Da er feststellen mußte, daß verhältnismäßig wenig Material über dieses im Leben des Menschen so wichtige Thema vorliegt, begann Kinsey zunächst viele Tausende Männer unter strengster Wahrung der Discretion über ihr Sexualleben zu befragen. *Vierzehn Jahre* lang sammelte Dr. Kinsey auf diese Weise Material für das umfassende Werk, das auf streng wissenschaftlicher Grundlage den vollständigen Ablauf des Sexuallebens beim Mann, angefangen von seinen ersten Aeußerungen bis zu seinem Abklingen, feststellend untersucht.

Verschiebung beim Manne

Dabei stellte sich zum Beispiel heraus, daß entgegen der allgemeinen Ansicht über ein Sinken der Geschlechtsmoral der heutigen Jugend, zwischen dem Sexualleben der jungen und alten Generation kaum ein wesentlicher Unterschied besteht, und dies sowohl was die vorerhellenden Beziehungen, als auch die außerehelichen Beziehungen betrifft. Eigentlich hat sich nur eine soziologische Verschiebung ergeben, indem die Sitten, die früher in den höheren Sozialschichten üblich waren, jetzt auch in die niederen sozialen Schichten gedrungen sind.

Dr. Kinsey hat unter anderem festgestellt, daß, je nach Altersgruppe und sozialer Schicht, 23 bis 37 Prozent aller Männer in Amerika ihren Frauen gelegentlich oder regelmäßig untreu sind, wobei der höhere Prozentsatz den sozial Tiefergestellten zukommt. 69 Prozent

aller Amerikaner haben Beziehungen zu Prostituierten zugegeben, 37 Prozent aller Männer haben homosexuelle Erlebnisse zu irgendeiner Zeit ihres Lebens, besonders in der Jugend, gehabt. Unter den unverheirateten Männern unter 35 Jahren sind es sogar 50 Prozent, bei Jugendlichen unter 14 Jahren 60 Prozent.

Wie sieht es bei den Frauen aus?

Das Buch, vor drei Jahren erschienen, erregte in Amerika und in der ganzen Welt Aufsehen. Seit seiner Veröffentlichung arbeitete Dr. Kinsey nun an einer ebenso ausführlichen Studie über das Sexualleben der amerikanischen Frau, die vor kurzem erschienen ist. Sie stützt sich auf eingehende Befragung von 5940 Amerikanerinnen. Der Forscher kommt dabei zu drei Hauptergebnissen:

1. Die sexuellen Kräfte der Frau stehen denen des Mannes in keiner Weise nach, jedoch sind Frauen durch «moralische» Vorstellungen und gesellschaftliche Rücksichtnahme stärker gehemmt und haben unter dem weitverbreiteten Unvermögen der Männer zu leiden, die Frau auf sexuellem Gebiet zu verstehen.

2. Etwa die Hälfte aller Frauen hat bis zur Eheschließung ihre Jungfräulichkeit eingebüßt, und etwa ein Viertel gibt eheliche Untreue zu.

3. Seit den zwanziger Jahren ist eine stete Lockerung der moralischen Anschauungen sowie eine wachsende «Freizügigkeit» auf sexuellem Gebiet zu beobachten, die in keinem Verhältnis mehr zu den veralteten Straf- und Gesellschaftsgesetzen stehen, deren noch immer bestehende Geltung verheerende psychologische Folgen hat.

Unterschiede gegenüber dem Mann

Im einzelnen stellt Kinsey in seinem 900 Seiten starken Werk fest, daß die Frau den Höhepunkt ihrer Potenz erst um die Wende ihres dreißigsten Lebensjahres herum erreicht, während der Mann dieses Stadium schon im Alter zwischen 15

und 20 Jahren erreicht. Die Potenz des Mannes nimmt von diesem Höhepunkt aus ständig ab, die der Frau aber bleibt bis ins Alter von 50 bis 60 Jahren gleich. Die sogenannte weibliche Frigidität ist laut Kinsey nicht angeboren, sondern hervorgerufen. Entgegen der verbreiteten Auffassung reagieren Frauen sexuell auch nicht langsamer als die Männer. Die Männer verstehen nur nicht, daß die Frau als Vorbereitung meist eine «physische Reizung des ganzen Körpers» sucht. Die fehlende Kenntnis dieser Tatsachen ist eine der wichtigsten Ursachen für viele Enttäuschungen und Schwierigkeiten in der Ehe.

Etwa die Hälfte aller Frauen hatte bei der Eheschließung nicht mehr ihre Jungfräulichkeit. Bis zum Alter von 18 Jahren hatten 81 Prozent mit Männern mehr oder weniger weitreichende Zärtlichkeiten ausgetauscht. Insgesamt 62 Prozent hatten Selbstbefriedigung geübt, 20 Prozent der älteren, allein stehenden Frauen haben niemals eine sexuelle Befriedigung gekannt. Hat jedoch eine Frau vor ihrer Ehe ein sexuelles Hochgefühl erlebt, findet sie in der Ehe leichter sexuelle Befriedigung.

Das Sexualleben wird freier

26 Prozent aller befragten verheirateten Frauen gaben eheliche Untreue vor ihrem vierzigsten Lebensjahr zu. Als häufigster Grund wurde «Drang nach Abwechslung» angegeben. Allgemein glaubt Kinsey jedoch festgestellt zu haben, daß Frauen bei weitem nicht den gleichen Drang zur sexuellen Abreaktion verspüren wie die Männer.

Nach den Feststellungen des Sexualforschers, der Frauen aller Schichten und Altersstufen zwischen dem Kindesalter und 90 Jahren über ihre intimsten Geheimnisse befragte, hat seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts eine stetige Abnahme der den geschlechtlichen Beziehungen entgegenstehenden Schranken stattgefunden. Die Zahl der vor 1900 geborenen Frauen, die bereits vor der Ehe sexuelle Beziehungen zu Männern unterhielten, ist nur halb

so groß wie die Zahl der seit der Jahrhundertwende geborenen.

Dr. Kinsey betont, daß seine Forschung vor allem dazu dienen soll, viele Unkenntnisse über das sexuelle Verhalten des Menschen zu beseitigen und dadurch viele in der Ehe auftretende Probleme lösen zu helfen. Sexuelle Schwierigkeiten treten in zwei Dritteln aller Ehen von Zeit zu Zeit auf, und 75 Prozent aller Scheidungen bei den befragten Frauen gingen auf sexuelle Schwierigkeiten zurück. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die sexuelle Befriedigung «nur ein Aspekt und nicht unbedingt der wichtigste in der Ehe ist». Die Jugend müsse für die Ehe vorbereitet werden. Die Geschichte bestätige die Wichtigkeit der Familie, doch würden Mann und Frau miteinander besser zusammenleben, wenn jeder wüßte, wie der andere geartet ist.

Rückständige Gesetze

Allgemein kommt Kinsey zu dem Ergebnis, daß das Geschlechtsleben der Frau viel schwerer verständlich und auch bedeutend vielgestaltiger ist als das des Mannes, und daß Bildung sowie soziale Faktoren — ganz im Gegensatz zum Manne — bei der Frau kaum irgendwelchen Einfluß auf ihr Geschlechtsleben ausüben.

Um so schärfere Kritik übt Kinsey an den Gesetzen und den allgemeinen Anschauungen von «Sittlichkeit» und «Moral», die versuchen, «die sexuelle Funktion auf die verheirateten Erwachsenen zu beschränken» — obwohl sie doch in Wirklichkeit weder das Einsetzen der Geschlechtsreife noch die Entwicklung der sexuellen Potenz bei Menschen unter 20 Jahren ändern können. Der starke Kontrast zwischen biologischer Wirklichkeit und sittlichem Vorurteil hat nach Kinsey verheerende Folgen. Die Jugend bleibt im Grund unaufgeklärt, was zu Ehekrissen führt. Außerdem werden keine klaren Grenzen zwischen «normal» und «abnormal» gezogen. Die Strafgesetze sind wirklichkeitsfremd und unbrauchbar. In vielen Fällen richtet die Wirkung der Bestrafung des «Sünders» bei einem größeren Personenkreis schwereren Schaden an als die eigentliche «Sünde», schreibt Kinsey.

Der Zwiespalt zwischen der Gesetzmäßigkeit des Geschlechtslebens und den bestehenden Rechtsgesetzen soll Gegenstand von Kinseys nächstem Buch sein. R. D.

— oder wieder wie ihre Vorfahren zum Schleier greifen und ihr Gesicht verhüllen. Wie in Amerika und Europa gibt es auch in der Türkei große klaffende Unterschiede zwischen den Frauen in der Großstadt und auf dem Lande. Während die Türkinnen in der Großstadt einem modernen Beruf nachgehen und in diesem Falle mit Sorge die Forderung der Schleier-Fanatiker vernehmen, verlangen die Frauen auf dem Land — unter dem Druck ihrer korrupten Männer — für sich wieder Schleier und Harem, nicht zuletzt deshalb, weil ihnen die Gleichberechtigung bisher nur Arbeit brachte.

Kein Neid!

Keine Frau der Welt wird in der gegenwärtigen Situation die Stellung der jungen Türkin beneiden. Man versteht, daß sich zwei Gruppen bilden, eine, die bereit ist, den Schleier wieder zu nehmen, und eine andere, die auf Gleichberechtigung und freier Berufsausübung besteht. Immerhin: Die Zeit der *Untätigkeit der Haremsdamen* — abgesehen vom Liebesdienst — ist in der modernen Türkei absolut überholt. Auch in den Kreisen, in denen die junge Türkin sich nicht in einem allzu emanzipierten Beruf exponieren will, ist vollständige Arbeitsuntätigkeit verpönt. In solchen Kreisen gilt das Studium in Kunst und Modeschulen als das Richtige. Aber nicht die Pflege der alten nationalen Türkinkunst, der *Stükerei* (mit modernen Formen historischer türkischer Ornamente) ist besonders beliebt. Neben dem Strickrahmen verfehrt der *moderne Sport* seine Anziehungskraft nicht.

Frauensport

Vor wenigen Jahrzehnten wäre Frauensport in der Türkei ganz undenkbar gewesen. Das hat sich sehr stark geändert.

Erst acht Jahre sind es her, seitdem bei den Olympischen Spielen in London eine Frau in der türkischen Nationalmannschaft mitwirkte. Im Jahre 1946 feierten Türkinnen und Türken zum erstenmal ihre *100-Meter-Sprinterin*, die mit 13,4 Sekunden den nationalen Rekord der türkischen Frauen eroberte und von Vizepräsident İnönü einen Silberpokal erhielt. *Leila Aykut*, Tochter einer Deutschen, lüchelte viele Jahre als erste Sportlerin der Republik Atatürks auf sämtlichen türkischen Schokoladepackungen, die warm und weich den Fremden auf dem Schiff im Bosphorus folgebittern wurden. *Leila Aykut Schwiegermutter* gehört noch zu jenen Türkinnen, die vor Jahren hinter Haremsgittern saßen, und die heute, wie ihre Schwiegertochter, die Gäste in modernen europäischen Straßenkleid empfängt. In der Familie *Leila Aykut* begegnen sich zwei ungleiche Welten in einer Generation!

Sport, Turnen und Skilaufen ist für die moderne Türkin nichts Besonderes mehr, im Strandbad allerdings geht auch die moderne Türkin heute noch nicht ohne weiteres im Bikini-Badkleid ins Wasser, sondern bevorzugt die besonderen Damenabteilungen berühmter Modebäder. Sogar *modern* denkende Türkinnen überlassen die Bikini-Strandmode gerne den Fremden und Gästen ihrer Heimat.

Ein großer Gegensatz

Wer weit ins Innere der Türkei reist, wer in Anatolien wandert, der stellt fest, daß dort die Frauen noch zu Tausenden und aber Tausenden als *Alphabetinnen* leben. Lesen und Schreiben ist diesen noch immer ein Buch mit sieben Siegeln. Mohammed hielt es für richtig, nur die Knaben im Schreiben und Lesen zu unterrichten. Die männliche türkische Jugend kniet heute wieder im Türkensitz auf kostbaren Teppichen vor kleinen Bänken, um von den Priestern des Islams die Kunst des Arabischen gelehrt zu bekommen, um den Koran in der Ursprache verstehen zu können. Und im Innern des Landes laufen die Frauen heute noch in der von früher her bekannten alten türkischen Hosentracht, tragen sie kleine Holzschläppchen an den Füßen und einen über dem Gesicht zwar offenen, aber den Kopf verdeckenden Schleier. Für diese *Hosen-Türkinnen* ist jedes Fotografieren eine unheilige, böse Angelegenheit.

So steht in der heutigen Türkei die Frau zwischen zwei Welten, zwischen der Mohammeds und der Atatürks. Die Türkin von heute hat es nicht leicht, ihr Leben zwischen den Geboten Mohammeds und den Gesetzen Atatürks auszubalancieren. Die Europäerinnen und Amerikanerinnen haben keine Ursache, die Türkinnen von heute für die sie die Frage stellt: Zurück zum Harem oder vorwärts zur vollständigen Freiheit — zu beneiden! Aber die Europäerinnen und Amerikanerinnen haben alle Ursache, der weiteren Entwicklung der modernen Türkin ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

N. R. S. (Istanbul)

Die Türkin von heute

Moderne Frau oder Sklavin wie einst?

Seit Kemal Pascha Atatürk im Jahre 1923 aus dem alten Sultanat die moderne türkische Republik entwickelte, darf die Türkin verfassungsmäßig als eine der modernsten Frauen der Welt auf hohe Geltung rechnen. Die Türkin ist staatsgesetzlich dem Mann als vollkommen gleichberechtigt zur Seite gestellt. Sie ist, im Gegensatz zur Schweizer Bürgerin, auch im Besitz des aktiven Wahlrechts. Die moderne Türkin kann jeden nur erdenklichen Beruf ergreifen — wenn sie will!

Die Türkin, die einstige weltberühmte Haremsdame, kann als Republikanerin heute bereits auf die Erfahrungen der ersten drei Jahrzehnte mit Frauenberufen in der Türkei zurückblicken.

Die Entwicklung der modernen Frauenberufe in der Türkei begann damit, daß die Frauen zuerst im Hause ihrer Eltern, oder in ihrem eigenen Hause, private Studien betrieben. Schon sehr früh wurde ein gewisser Prozentsatz der Türkinnen durch Privatlehrer auch in die Wissenschaften eingeführt. Später erfolgte die offizielle Zulassung zum Frauenstudium, das heute bereits wie überall in Europa und in Amerika in den Hörsälen vieler Fakultäten fast mehr Frauen als Männer vor den Kathedern zusammenführt. Aerztinnen, Rechtsanwältinnen, Richterinnen gehören heute zu den angesehenen Gesellschaftsmitgliedern in Istanbul und Ankara. Noch mehr:

Auch Bankdirektorinnen, Schulleiterinnen und Architektinnen, also Berufsangehörige, die in den Arbeitssektoren vor allem mit Männern zu tun haben, zählen, so gut wie Journalistinnen, zu den in der Türkei heute für die Frauen zugänglichen Berufen. Wegen dieser Frauenberufe ist es daher kein Wunder, daß man heute in den Innenhöfen der Moscheen *Türkinnen im europäischen Straßenkostüm* betend vorfindet. Die Türkin hat die europäischen Kleiderarten ebenso rasch nachgeahmt wie die früheren Träger des Fez.

In der Eyub-Moschee

Nichts demonstriert die radikale Emanzipation der Türkin in den letzten dreißig Jahren so anschaulich, wie eine mohammedanische Frauenandacht in europäischem Straßenkostüm, beispielsweise in der weltberühmten *Eyub-Moschee* bei Istanbul. Ein solches Bild entspricht ebenso der geschichtlichen wie psychologischen Situation der Frau in der Türkei von heute.

Aber ebenso geschichtlich wie psychologisch bedeutet ist, daß die Türkin vor den Augen Allahs nach wie vor auf einem untergeordneten Platz gehört. Beim Gebet darf die Frau nicht mit den Männern gemeinsam vor dem Priester knien, weil sie ihn verwirren könnte. Auch dann, wenn die Hallen der Moschee leer sind, darf eine Türkin als Mohammedanerin nicht im Mittel-

punkt des Helligkeits beten, sondern sie muß die Lauben am Rande der riesigen Kuppelbauten aufsuchen. Dort liegen keine, oder weniger wertvolle Teppiche als in der Moscheemitte, dort dringt die Singstimme des Priesters leise hin, dort ist der Platz der Frau.

Der *Koran*, das heilige Buch des Islams, hat seine Gesetze für die Frau nicht geändert, trotzdem die Türkei als Staat des *Recht* hat. Wie revolutionär in diesem Punkt Atatürk persönlich dachte und handelte, beweist eine kleine historische Begebenheit: Als im ersten Jahre der jungen türkischen Republik ein Weltfrauenkongreß in Istanbul tagte, ließ Kemal Pascha sich über den Verlauf der ersten Kongreßveranstaltungen berichten. Atatürk erfuhr dabei, man habe in diesem Kongreß über Fragen zur Erlangung der Gleichberechtigung der Frau diskutiert. Kemal Pascha erklärte daraufhin souverän und ohne Widerspruch zu dulden: «Für die türkische Republik ist das völlig uninteressant, bei uns sind die Frauen gleichberechtigt. Der Kongreß wird geschlossen und so geschah es!

Seit dem Tod Kemals

Aber der erste Präsident der von ihm geschaffenen türkischen Republik, Mustafa Kemal, ist 1938 (am 10. November) gestorben. Seit seinem Tode hat sich der Fortschritt verlangsamt. Besonders bezüglich der Frau. Im Vergleich zur weiteren, noch immer nicht

absehbaren Ausdehnung der Emanzipation der Frau in Amerika, Europa und der Sowjetunion, kann man sogar von einem Rückschritt in der Entwicklung der Selbständigkeit der Türkin sprechen. Während die Türkinnen zwar selber sich die Fähigkeiten und Selbständigkeiten des Berufslebens in steigendem Ausmaß aneignen, macht sich in der Männerwelt der Türkei eine Renaissance des Islams und eine Neubewertung des Korans bemerkbar. Dies geschieht allerdings nicht nur in der Türkei, sondern im ganzen Orient. Aber die Türkin steht gegenwärtig im Brennpunkt der starken Bestrebung zur Erneuerung des Islams und des Korans. Das rührt daher, weil die gegenwärtigen Jünger Mohammeds nicht nur die Wiedereinführung der arabischen Schrift und Sprache, sondern vor allem die Verdrängung der Frau aus dem öffentlichen Leben, ja sogar die Wiedereinführung des Harems und des Schleiers fordern. In Ankara ist es sogar vorgekommen, daß eine reaktionäre Clique vor den Schranken des Gerichts die Aussage verweigerte, weil der Gerichtsschreiber eine Frau war! Der Mohammedaner, der seinem Propheten die Treue halten will, hält es für unter seiner Würde, vor einer weiblichen Person eine öffentliche Aussage zu machen.

Die Türkin von heute hat es als Frau also sehr schwer; sie steht zwischen zwei Welten, zwischen der alten und der neuen Zeit, zwischen der Freiheit und dem Schleier, zwischen dem Beruf und dem Harem, zwischen selbständiger Arbeit und Abhängigkeit vom Mann.

Die Türkin von heute muß ihren eigenen Standpunkt suchen und verteidigen, sie muß ihr eigenes Gesicht wahren und in aller Öffentlichkeit zeigen